

Deutsche Wacht



Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmärk) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. 55, vierteljährlich fl. 1.50 halbjährlich fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährlich fl. 1.60, halbjährlich fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Die öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Drach, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Außerhalb Cilli: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11-12 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittag. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Ratusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11-12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 13

Cilli, Donnerstag den 15. Februar 1894.

XIX. Jahrgang

Zwanzig Jahre Belagerungs- zustand.

Cilli, 14. Februar.

Liebliche Stadt an der Sann,
Die du, treu dem Kaiser ergebst,
Zinnig an Oesterreich hängst,
Herzlich sei mir gegrüßt!

Guido Kießel.

In ununterbrochenem Bemühen ist das politische Slaventhum seit Dezennien thätig, die deutsche Stadt Cilli dem Slaventhum zu erobern. Auf alle erdenklichen Mittel sind die Slavophilen verfallen, um ihrem Ziel näher zu kommen. Unablässig wird daran herumgeschafft, das Ansehen der wackeren Männer zu entwerthen, die jeweilig berufen sind, das untersteirische Vorwerk des Deutschthums in patriotischer Treue mit Muth und Geschick zu halten. Ohne Unterlaß wird Cillis wackeres deutsches Bürgerthum heruntergemacht, werden die Freunde, Förderer und Anhänger des deutschen Gemeinwesens, ob sie nun Beamte oder Geistliche, Kaufleute oder Gewerbsmänner, Bauern oder Arbeiter sind, als Stützen der deutschen Stadt angegriffen, und diese Angriffe werden stets mit einer Rücksichtslosigkeit ausgeführt, die jeder Beschreibung spottet. Eine Anzahl von Schmähartikeln sind in slovenischen Zeitungen gegen Cilli erschienen und Niemand, der Cilli nützlich ist oder sein könnte, ist vor slavischen Versuchen gefeit: in seiner Ehre gekränkt, in seiner Stellung erschüttert, in seinen nationalen Interessen bedroht zu werden.

Wie oft sind anderseits schon Versuche gemacht worden, Cillis Gewerbestand den slavophilen Führern botmäßig zu machen, die Gewerbsleute mit Schlagworten, Schmeicheleien

und Versprechungen zu berücken und zu bestücken, um des schaffenden Deutschthums Stärke durch Verrath im deutschen Lager zu beeinträchtigen! Welche Menge an Druckerschwärze und an gleichenden Worten ist schon aufgewendet worden, um Städter und Bauern zu entzweien, wie oft ist die Unwahrheit behauptet worden, daß der Deutsche in Untersteiermark ein Feind des wendischen Bauern sei, um alte Freundschaftsbande zu zerreißen; wie war man unermüdet im wirtschaftlichen Kampfe gegen den Cillier deutschen Kaufmann und Gewerbsmann, wie bemüht man sich, das Einkommen der Stadt durch slavische Concurrenz-Geldinstitute zu schwälern, wie besorgt ist man, das gesellschaftliche Verhältnis zwischen Slovenen und Deutschen unmöglich zu machen! Herr Dr. Josef Sernec hat es seinerzeit zustande gebracht, daß die slovenischen Mitglieder des Cillier Casinovereines, die immer Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens der deutschen Vereinsgenossen gewesen waren, ihre Mitgliedschaft kündeten, und seither ist die Isolierung seiner Parteigenossen ein ängstlich gehüteter Programmpunkt geblieben. Weinake kein Slovene, der hierher kommt, vermag sich ein eigenes Urtheil über die Deutschen Cillis zu bilden, und fast jeder zieht hier, irregeführt durch die der Stadt übelwollende slovenische Presse, mit Voreingenommenheit ein.

Wie die Dinge geblieben sind, kann dies alles jetzt freilich Niemand mehr beklagen, Niemand bedauern, und wir hüten uns wohl, jetzt einer Aenderung dieses Zustandes das Wort zu reden. Damit auch im Tode getrennt sei, was man im Leben zu verfeinden bemüht war, haben die Slovenen Cillis ihren eigenen Friedhof, sie begraben ihre Todten nicht innerhalb der Mauern des städtischen Gottesackers, dessen Pforte die Worte trägt: „Hier enden Neid,

Verfolgung und Klage!“ Mit verblüffender Kühnheit haben die slavischen Angreifer dabei stets gesucht, die Verhältnisse zu verkehren, sich, die Ansiedler, als die Verfolgten und Belagerten werthen hinzustellen.

Der Cillier, der sein von den Vätern überkommenes Erbe, der Deutsche, der hier seinen nationalen Besitzstand zu erhalten hat, ist in seinem trauten Heim, welches er mit festem Ortspatriotismus und mit rühmlicher Opferfreudigkeit schmückt, unausgeheften nationalen Kränkungen und Vergewaltigungen preisgegeben, weil er dem nach seiner theueren Habe lüsternden Slaven nicht Platz macht, seinen Besitz nicht ohne Weiteres hergibt, weil er sich nicht freiwillig zu Ruß und Frommen der „slavischen Sache“ zur nationalen Guillotine begibt.

Cillis siegreicher Widerstand in diesem Kampf hat die Leidenschaftlichkeit der slavischen Anstürmer auf's Höchste gesteigert. Sie studieren Geseze, um ihre Paragrafen national mißbrauchen zu können, sie verläugnen ihren Pantheismus und besuchen deutsche Katholikentage, um sich des deutschen Clerus Wohlwollen zu gewinnen, sie forschen nach des Deutschen Lebenslauf, beschreiben des Deutschen Familienleben mit Hohn und Spott in Feuilletons und Notizen. Was ist ihnen des Deutschen Familienglück! Was ist ihnen des Deutschen Ehre!

Als die Cillier Bezirksvertretung den Feinden unserer Stadt anheimfiel, waren die Abgeordneten Dr. Sernec, Dr. Detschko u. A. vor Allem wochenlang mit glühendem Eifer auf der Suche — nach „Betrügereien“ der deutschen Vorgänger!

Das Mißlingen dieses halb wahnsinnigen Anschlages hinderte aber Notar Bas nicht, in der officiösen „Presse“ die deutschen Bezirksvertretungsmitglieder bei der Regierung anzuschwärzen, und Dr. Sernec ebensowenig, keine Ver-

von Cilli, weil dieser selbst zur Zeit in Wien und Preßburg weilte.

Die Stellung, welche der König und Fürst Ulrich von Cilli damals Johann Hunyady gegenüber einnahmen, erzählt eine interessante Beleuchtung durch einen Brief des Kronstädter Pfarrers vom 10. August 1455. (Marienburg, Kleine Siebenbürg. Geschichte, Pest, 1806 S. 218—222.)

Die Ehe erhielt nunmehr die kirchliche Weihe, das Belagerer aber wurde in Anbetracht des jugendlichen Alters der Gatten verschoben. Elisabeth von Cilli zog sofort in das Schloß der Familie ihres Gatten nach Hunyadvár, Mathias aber blieb am Hofe zu Ofen, wo ihn der König zurückhielt, indem er ihn in die Reihe seiner Kammerherren berief. (Bonfin sagt ausdrücklich, daß dies zur Zeit der Ausöhnung Hunyady's und des Grafen Ulrich von Cilli geschah (D. III, C. VIII, pag. 349.) Unter dem Anschein der königlichen Gnade barg sich der Zweck, den jungen Grafen zur Sicherung des Grafen Ulrich als Geißel zu behalten, hinderte sollte die junge Ehefrau den Hunyady's zum Bürgen dienen. Allein der Bund, bei dessen Abschluß nicht die Stimme der Herzen zur Geltung gekommen war, sondern die siebenjährigen Bemühungen der Politik ihren Triumph feierten, knüpfte mit seinen lockeren Fäden die

Der letzte Graf von Cilli.

Historische Skizze v. B. Walden. 9)
(Nachdruck verboten.)

Hunyady zweifelte nicht an der Wahrheit der Botschaft und setzte seine Reise bis auf eine Wegstunde vor Wien fort. Als er auf der vorliegenden Ebene noch immer nichts vom König gewahrte, machte er in einem Dorfe Halt. Nach einer Weile kam Ulrich mit 40 Reitern. Er forderte Hunyady auf, ihn zum König zu geleiten, der wegen der Hitze sich in einem Weingarten zur Rast begeben habe: „Aber wo ist mein Geleitsbrief?“ fragte Hunyady. „Den hat der König,“ erwiderte Ulrich. Nun erst merkte der redliche Hunyady, daß man ihn getäuscht hatte, doch er benützte diese Gelegenheit nicht zur Wiedervergeltung, die ihm leicht geworden wäre, da die Uebermacht auf seiner Seite stand. „Du hast mir eine Falle gelegt,“ sprach er zu Cilli, „und siehe, du bist selber in die Grube gefallen, welche du mir gegraben hast. Ich könnte dich zum Lohne für deine bösen Thaten tödten. Die Ehrerbietung, welche ich für meinen König hege, rettet dein Leben. Hüte dich aber, mir jemals wieder unter die Augen zu kommen.“ (v. Aen. Sylv.) Beschämt kehrte Ulrich nach Wien, Hunyady mit seinen Begleitern nach Ungarn zurück.

Das geschah im Mai 1455. Man hätte nach solchen Vorgängen erwarten müssen, daß die Luft, welche sich zwischen den beiden Gegnern erschlossen hatte, nie mehr zu überbrücken sein werde. Allein kaum waren zwei Monate verflossen, so reichten sich die beiden Männer einander als Verbündete, Freunde und Verwandte die Hände.

Johann Hunyady war angesichts der drohenden Haltung der Türken, um all seine Kraft ungehindert dem Schirme des Landes und der Christenheit weihen zu können, bereit, das Vergangene zu vergessen. Am 1. August 1455 söhnte er sich mit Cilli feierlich aus. In der bei diesem Anlasse errichteten Bundesacte geloben sie, einander in allem, was zu ihrem beiderseitigen Heile und Gedeihen dienen könnte, mit Rath und That beizustehen und sich gegenseitig zu beschirmen. (Gedruckt bei Schmel, Materialien II. S. 82.)

Zugleich wurde das Heirathsproject zwischen Mathias Hunyady und Elisabeth von Cilli neuerdings aufgenommen. Johann Hunyady gab einen glänzenden Beweis seiner Selbstlosigkeit, indem er erklärte, daß er die Bestimmung der Mitgift ganz und gar dem Grafen Ulrich überlasse und daß weder er noch sein Sohn irgend welchen Anspruch erheben werde. Die Unterhandlungen pflog Johann Hunyady mit dem Bevollmächtigten des Grafen

nunft anzunehmen. Gelegentlich der Vertheidigung eines seiner nationalen Parteigenossen, welcher einem deutschen Commis den Kopf blutig geschlagen hatte, gerieth Dr. Sernec in eine solche leidenschaftliche Erregung gegen — das leidende Opfer der brutalen That, daß er im Gerichts-saal die Stadt Cilli „den verrufensten Ort in Oesterreich“ nannte! Wenn sich doch Jemand die Zeit nehmen wollte, den zwanzigjährigen Belagerungszustand Deutsch-Cillis vorurtheilsfrei zu beschreiben! Die Deutschen Cillis gewannen damit die Sympathien aller redlichen Menschen des ganzen Reiches für sich!

Parallelen mit den Actionen, die hier veranstaltet wurden, und im gleichen Geiste war das Auftreten der slovenischen Abgeordneten der Regierung gegenüber, vor und hinter den Coulissen. Und wie war Taaffe's Regierung bemüht, ihnen gefällig zu sein! Welche Fülle von Denuncationen ergossen sich über Cillis Freunde! Wir erinnern nur an den Namen Heinricher, dessen Nekrolog, wie wir nebenbei bemerken, in der „Südsteirischen Post“ — von einem Abgeordneten verfaßt, während der alte Herr am Todtenbette lag — selbst unter Slovenen Entrüstung hervorrief. Das wären so einige wenige Episoden aus dem Kampfe unserer Gegenpartei, um die Eroberung tausend-jährigen deutschen Besitzes. —

Vor Kurzem ereignete sich der bedauerndwerthe Fall, daß zwei deutsche Studenten des hiesigen Gymnasiums darüber in Streit geriethen, ob der Besuch des Hauses und die Gesellschaft eines Sohnes des vorher des Oesterren genannten Herrn Dr. Sernec für Deutsche passend sei oder nicht. Auch ein weiterer Fall ereignete sich am hiesigen Gymnasium: slavische Studenten haben über Anregung eines hiesigen slavisch gesinnten Juristen ihre deutschen Kollegen schriftlich angezeigt. Die Anzeige, welche auf Geheimbündelei der deutschen Studenten, auf Bismarckkultus, unerlaubte Kneiperei u. dgl. lautete, wurde von einer Untersuchungscommission, der auch Loninische Professoren angehörten, als vollständig ungründet befunden. Mit der Anzeige wurden zugleich an die slovenischen Blätter Hegartikel gegen das deutsche Gymnasium, Herrn Director Konnik und den Lehrkörper versendet. Die Denuncationen erstreckten sich gleich auch auf Herrn Bezirkshauptmann Wagner, und damit wir einmal ein Beispiel liefern, wie die slovenische Presse es anstellt, deutsche Anstalten herabzuwürdigen, die Stadt Cilli und ihre Bewohner mit Verläumdungen zu beflecken und den slavophilen Mataboren mißliebige Beamte zu denunciren, sei auf den in Uebersetzung folgenden

letzten Sonntagsleitartikel des „Slovenski Narod“ hingewiesen, der übrigens nicht etwa das Höchste bietet, was auf diesem Gebiete geleistet wurde.

Und was die Angriffe des „Slovenski Narod“ auf unser Blatt anbelangt, so vergleiche man gefälligst den Ton des vorstehenden Artikels, der freilich durch That-sachen unterstützt wird, und den Ton des slovenischen Blattes, das mangels jeder thatsächlichen Begründung sich bloß mit Unterstellungen und Beschimpfungen behelfen muß.

„Slovenski Narod“ schreibt:

„Unsere Cillier Slovenen müssen sich blut in sich haben, da sie im Lauf weniger Jahre nicht die allerfanatischsten Nationalen geworden sind, was umso natürlicher wäre, als ihnen der reinste und concentrirteste deutsche Fanatismus gegenübersteht! Welcher Waffen sich der germanische Fanatismus bedient, u. zw. im Allgemeinen und in Cilli im Besonderen, ist bekannt. Diese Cillier Deutschen betragen sich in jeder Beziehung so, als ob sie irgendwo im Deutschen Reich lebten. Allein, wenn sie selbst unter die deutsche Pickelhaube gehörten, so könnten sie gegen die Slovenen nicht roher auftreten, als sie es jetzt thun, da sie im Staate Oesterreich leben, allwo man allen Nationen gleich gerecht sein will. Die Rohheiten der Cillier Deutschen (Nemtschurje) aufzuzählen, deren culturelle Stärke sich häufig in dem Prügel zeigte, den sie über den Häuptern der duldsamen Slovenen schwingen, wenn diese da und dort die Cillier Hornisnester aufsuchten, wäre unmöglich! Leset nur jenes Blättchen, welches man seitens der Cillier Intelligenz allwöchentlich den deutschen Köpfen als eine Art Evangelium ins Haus sendet, dann werdet ihr gewiß zugestehen, daß so viel Schimpf, Schändlichkeit und Mißthau nicht bald an einer Stelle aufgefunden werden könne, als in einer einzigen Nummer dieses Blattes vorhanden ist, dieses Blatt, welches ein wahrer Spiegel ist, in welchem sich bis in die letzte Faser jene seelische Verwilderung abspiegelt, die sich Cillier germanische Cultur nennt.“

Und wie es sich zeigt, verbreitete sich diese Seelenroheit, die aus dem Localblatt herausglänzt, über den deutschen Theil unseres slovenischen Cilli wie eine wahre epidemische Krankheit. Wie eine ansteckende Krankheit, welche sowohl Erwachsene als auch Kinder ergreift. Und das letztere ist schlimmer als das Erstere! In der jüngsten Zeit haben

wir von der Cillier deutschen Jugend manch' Niedliches gehört, und wir zählen es zu unseren Pflichten, von den Verhältnissen am Cillier Gymnasium einige Worte zu sagen.

Und diese Zustände am Cillier Gymnasium, d. i. an jenem Gymnasium, an welchem uns die Coalitionsregierung keine slovenischen Parallellassen errichten will, angenommen die Cillier und sonstigen Deutschen geben dazu ihre Zustimmung, diese Zustände drängen uns unwillkürlich die Feder in die Hand. Das sind wahrhaftig barbarische Zustände! Und sie sind um so betrauernder, wenn man bedenkt, daß die entchiedenen Factoren auf das alles mit einer gewissen Nachlässigkeit herabsehen, meinend, diese Hermannsöhne seien jetzt nur ein wenig ausgelassen, daß in ihnen aber doch ein guter und nützlicher Kern stecke und daß es schade wäre, diese kleinen Barbaren, welche später das Slaventhum auffressen werden, wie der Gaukler auf offenem Markte zum Vergnügen des ungebildeten Hausens Feuer frist, zu stören. Sagt, was ihr wollt, die Cillier Wildheit hat sich auch in die Herzen der Jugend eingenistet, und wenn es mit jener augenverdrehenden Seufzerei des Baron Schwegel, laut welcher unsere Jugend vergiftet ist, seine Richtigkeit hat, dann hat dieser Ausspruch in erster Linie fürs Cillier Gymnasium seine Richtigkeit. An diesem Gymnasium gründeten die feuchtohrigen Nachkommen rothhaariger einstiger Germanen einen eigenen Verein — die Raserei der Alten macht die Jungen auch nach ihrer Art rasen — und der erste Paragraph der bedeutungsvollen Satzungen dieses Vereines lautet dahin, daß du mit den Slovenen nicht verkehren darfst, daß du mit diesen kein Wörtchen wechseln darfst, und wenn du siehst, daß der Slovene vor dir ins todbringende Wasser fällt, du darfst ihm nicht helfen, sonst bezahlst du eine Strafe und deine Kollegen sind berechtigt, dir ins Gesicht zu spucken und dich zu verachten. Dem Menschen bleibt da der Verstand stehen, und unwillkürlich stellt man sich die Frage, ob wir wirklich nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen sind, oder ob wir uns nicht in eine Gegend vergangen haben, wo das Menschenthum aufhört und das seelenlose und dumme Thierreich beginnt! Diese deutschen Studenten am Cillier Gymnasium zählen ihre slovenischen Mitschüler nicht mehr zu den menschlichen Wesen, der Slovene ist ihnen ein wüthender Hund, mit dem jede Berührung verderblich und ekelhaft ist.

Gradefo wie es einst in Armenien Brauch

beiden mächtigen Geschlechter nur für kurze Zeit zusammen.

Elisabeth von Cilli hatte kaum begonnen, in ihrem künftigen Wohnsitz sich einzuleben, als sie in eine schwere Krankheit verfiel. Es entstand an ihrem Körper Beulen, welche ihre Lebenskraft derart angriffen, daß in den ersten Tagen des September ihre Umgebung bereits ihre letzte Stunde gekommen wähnte. Da trat einige Besserung ein. Johann Hunyady schreibt unterm 8. September 1455: Filia nostra, videlicet neptis Domini Despotis (Serbiae) habuit duas apostemas ita ut ferme fuit transmigrata. Nunc Deo permittente aliquantulum convoluit. (Hermann, Capistremus triumphans pagg. 508.) Als bald aber kam auch ein zehrendes Fieber hinzu. Die Gewalt desselben brachen, das junge Leben retten zu können, erwarteten der jugendliche Gemahl und dessen Eltern, die am Krankenlager weilten, weder von der ärztlichen Wissenschaft, noch von der Anstrengung der aufopfernden Pflege. Sie setzten ihre einzige Hoffnung nur mehr auf die Hilfe des Himmels und die wunderthätige Wirksamkeit eines Dieners Gottes.

Im Frühjahr eben dieses Jahres (1455) kam zur Verkündigung des Kreuzzuges der Franziskanermönch Johann von Capistran nach Ungarn, den der Ruf der Wunderthaten, welche er in Italien, Deutschland, Böhmen und Polen gewirkt hatte, sein flammender Feuereifer, seine

Veredtsamkeit, welche selbst auf das Volk, das seine Sprache nicht verstand, hinreißend wirkte, schon bei Lebzeiten mit dem Heiligenschein eines Apostels umgab. Johann Hunyady erwartete mit Ungeduld, mit ihm zusammentreffen zu können. Als ihm Mitte Mai gemeldet wurde, daß Capistran die Reichsgrenze überschritten habe, richtete er, wahrscheinlich durch Mathias Feder, ein Schreiben an ihn. Er gab darin seiner Freude über dessen Ankunft Ausdruck und bat ihn je eher, desto besser, zu ihm zu eilen. — „Ich sammt meinem ganzen Hause“ — heißt es in dem Briefe — „erwarten Eure Paternität sehnlichst und mit heißem Verlangen“. (Brief Hunyady's ddo. Ofen 17. Mai 1455, im Franziskanerkloster zu Capistrano.) Und als der Bettelmönch in der groben Kutte nach Ofen kam, wetteiferten Hunyady's Gemahlin und seine Söhne mit ihm in Ehrfurchtsbezeugungen gegen denselben. Besonders tiefen Eindruck machte die Erscheinung des P. Johannes auf Mathias, der in dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit den Wiedererwecker der altchristlichen Traditionen, einen Abgesandten des Himmels, den Träger übernatürlicher Macht erblickte, gleichwie er dann nach Capistran's Tode sich in seinen Gebeten an ihn wandte und ihm seine Befreiung aus dem Kerker und seine Erhebung auf den Thron seiner Vermittlung zuschrieb. In diesem Sinne schreibt auch Nicolaus Ujlak im Jahre 1460.

„Audivimus Regem coram multis Baronibus et Nobilibus dixisse, ipsum fuisse liberum de carceribus et electum in Regem, emissio voto ad beatum ipsum Patrem.“ (Kaprinai I. pag. 351.)

Jetzt, da seine Gattin mit dem Tode rang, wandten sich seine Eltern an den frommen Mann und empfahlen die Kranke dessen Gebeten. Sie baten wiederholt, er möge persönlich an ihr Krankenlager kommen. Insbesondere in den Briefen der Mutter spricht sich in ergreifender Weise ein unerschütterliches Vertrauen aus. Es ist nicht bekannt, ob Capistran dem Wunsche dadurch willfahrt hat, daß er nach Hunyadvár kam; möglich wäre es, da er von October 1455 bis zum Jänner des Jahres 1456 in der Umgebung des Schlosses für die Belehrung der zum griechischen Schisma abgefallenen Walachen thätig war, worin ihn auch Johann Hunyady wirksam unterstützte. (vide die Briefe bei Hermann, pag. 512—517.)

Die eifrigen Gebete vermochten das Leben der Tochter Ulrichs von Cilli, Elisabeth, nicht zu verlängern. Ihr frühes Hinscheiden brachte schweres Unheil über beide Häuser, wie solches eben ihre Verheirathung hätte abwenden sollen. Aber gerade die Folgen dieses Unheils führten denjenigen auf den Thron, den sie drei Monate hindurch ihren

war, wo der Türke dem Christen den Kopf abhauen durfte, wenn es ihm beliebte, so geht es mit den Slovenen. Freilich man wird dagegen einwenden, daß das nur Kindereien seien, die nicht so scharf verurteilt werden dürfen, wie beispielsweise die Ausschreitungen Laibacher Studenten, von welchen deutsche Blätter so drakonisch schrieben. Langsam Freund! Kindereien sind solche Vereine mehr oder weniger, doch ist da die Kinderei schon an und für sich gefährlich, weil sie in den jungen Seelen Verwilderung verbreitet, welche die Menschenliebe erwürgt, die jedem jungen Herzen so übermäßig ist. Wir verurtheilen indessen die Kindereien am Cillier Gymnasium nicht in erster Linie: Die Verantwortung ist nicht groß, in ihrer Unreife wissen sie nicht, was sie thun. Verantwortlich sind für diese Rohheit die Eltern der betreffenden Studenten, denn es ist wohl selbstverständlich, daß dieser den Slovenen feindliche Geist nicht in der Schule anernogen wird, sondern daß sie ihn daheim einsaugen, bei ihren Vätern und Müttern, die auch durch ihr ganzes Thun und Lassen zeigen, daß sie den Slovenen nicht höher bewerthen, wie die weißen Nordamerikaner ihre schwarzen Staatsgenossen! Wie die Eltern, so die Kinder! Traurig ist das Alles, am allertraurigsten und doch am bezeichnendsten ist es jedoch, daß an der Spitze dieses Studentengesinbels gerade der Sohn des k. k. Bezirkshauptmannes Wagner in Cilli steht, der nach allem zu urtheilen auch so erzogen ist, daß er mit Slovenen nicht verkehren darf und daß er ihnen aus dem Wege gehen muß, wie man räudigen Hunden ausweicht. So sind die Zustände am Cillier Gymnasium, an jenem Gymnasium, an dem uns die Coalitionsregierung keine slovenischen Parallellassen geben will wenn — dazu nicht auch die Cillier Deutschen ihre Einwilligung geben!

Umschau.

— (Zur Schließung der technischen Hochschule in Graz.) Am Samstag wurde die Technik in Graz wegen der Veröffentlichung der in der vorigen Nummer erwähnten Broschüre der Techniker geschlossen. Die unerwartet rasche radicale und tiefschneidende Verfügung des Herrn v. Madayski hat, wie begreiflich, nicht bloß in der Landeshauptstadt, sondern auch im ganzen Lande, dessen Sendboten eben jetzt in der Landstube zur Berathung vereint sind, eine große Bewegung hervorgerufen. Was die Methode dieses Vorganges der Unterrichtsverwaltung betrifft, so gibt die

Interpellation des Gesamtlandtages, welche in der Samstagssitzung dieser Körperschaft noch vor dem Bekanntwerden der endgiltigen Entschließung der Regierung vom Obmann des deutschen Landtagsclubs Dr. Rienzl eingebracht wurde, die Anschauung nicht bloß dieser Körperschaft, sondern der mit ihr in Contact stehenden weiteren Kreise im Lande ziemlich getreu wieder, die dahin geht, daß die Art der Intervention der Behörde in diesem eigenartigen Falle eine minder glückliche und sicher von der Art war, daß sie mit zwingender Nothwendigkeit zu den härtesten Maßnahmen führen mußte. Der von der Regierung eingeschlagene Weg ist ein so eigenthümlicher, daß derselbe eine nähere Beleuchtung verdient. An der Hochschule erschien ein Ministerial-Commissär, der die Gesamtheit der Techniker zur Aeußerung darüber verhielt, ob die Fertigung jener Broschüre mit ihrem Wissen und ihrer vorausgehenden Zustimmung erfolgt sei. Man denke, welche Zwangslage für jugendliche, von Kameradschaftsgeist erfüllte Gemüther durch eine solche Aufforderung geschaffen wurde, und man dürfte begreifen, daß die Antwort fast einstimmig im bejahenden Sinne ausfallen mußte. Zuerst eine Solidaritätserklärung durch die angewandte Methode, fast möchte man sagen, erzwingen und dann sogleich auf Grund derselben strafen, das vermag den Eindruck eines umfichtigen und zur Wahrheitsfindung geeigneten Vorgehens nicht hervorzurufen. Wir erwarten baldigst eine Remedur in diesem Sinne und daß sich das Versprechen des Unterrichtsministers an den Bürgermeister von Graz auf baldige Wiedereröffnung der Technik erfülle.

Aus Stadt und Land.

Cilli, am 10. Februar 1894.

Aus dem steiermärktischen Landesauschusse. In der Samstagssitzung des steiermärktischen Landtages wurde Franz Graf Attems zum Landesauschußbeisitzer und Dr. Portugall zum Ersatzmann an Stelle des Landesauschußbeisitzers Dr. Wannisch gewählt. Franz Graf Attems war erstmals der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli als Beamter zugeheilt.

Aus dem Unterrichtsausschusse des Landtages. Der Unterrichtsausschuß des steierm. Landtages hat mit der Berichterstattung über den die Technische Hochschule betreffenden Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Starkel den Abgeordneten Grafen Stürgkh betraut. Ebenso wurde das Referat über die Angelegenheit der Schule in St. Peter dem Herrn Grafen Stürgkh übertragen.

Bayern dem verderblichen Bunde bei und unterzeichnete die Urkunde, welche habsburgische Prinzen gegen den Aeltesten ihres Hauses fertiggestellt hatten. (R. k. Sub. Arch.: Bündnis des Königs Ladislaus mit Herzog Sigismund von Tirol und Grafen Ulrich von Cilli wider den Kaiser. Wien, 23. Juni 1455.)

Ob bloß die bekannte Intriguenlust den Grafen Ulrich dabei leitete oder ein anderer verwegener Gedanke, wer kann es wissen?

Als am 7. April aus den Grenzgebieten die sichere Nachricht eintraf, daß Constantinopels Eroberer Mohamed II. große Zurüstungen mache, um Belgrad zu belagern, eilte Johann Hunyady mit seinem Sohne Ladislaus sofort in die unteren Gegenden, um diese so wichtige Festung zu schützen, nachdem er eine Woche früher, am 31. März 1456, das Bundesverhältnis mit Ulrich von Cilli, welches, wie es scheint, wieder von der Gefahr der Auflösung bedroht war, erneuert hatte. (vid. Urkunde bei Chmel, Materialien II, pag. 105.)

Während er sich mit der äußersten Anspannung seiner ganzen Kraft mühte, sah Ulrich von Cilli mit Schadenfreude dem bevorstehenden Feldzug entgegen, aus welchem seiner Ansicht nach Hunyady sichere Niederlage und Verderben davon tragen würde. Daher kam es, daß der unter Cillis Einfluß stehende König unthätig mit ansah, wie der Feind eine der Pforten des

Ein Strike der Aerzte Steiermark's steht bevor. Sämmtliche ärztlichen Corporationen des Landes haben bekanntlich beim Landtage gegen das neue Sanitäts-gesetz Beschwerde geführt, welches ihnen eine unwürdige Stellung anweist und sie zu Untergeben der Gemeindevorsteher macht. Diese Petitionen wurden abgewiesen, was zur Folge hat, daß die Aerzte nun zur Selbsthilfe schreiten und eine Art Strike gegen das neue Gesetz organisieren. Eine Versammlung von Aerzten des Bezirkes Bruck hat bereits sich ehrenwörtlich verpflichtet, keine Gemeinde-Ärzte- oder Districtärztsstelle nach dem neuen Gesetze anzunehmen.

Die heurigen Assentierungen in Untersteiermark. finden vor der Stellungscommission im Ergänzungsbezirke Nr. 87 statt wie folgt: Lutzenberg (625 Stellungspflichtige) 1., 2., 3. März; Mahrenberg (386) 5. 6. März; Windisch-Graz (304) 8., 9. März; Schönstein (230) 12. März; Rann (421) 20., 21. März; Lichtenwald Praxberg (383) 14., 15. März; Franz (230) 17., März; (290) 27., 28. März; Drachenburg (593) 29., 30., 31. März; St. Marein (398) 2., 3. April; Rohitsch (400) 5., 6. April, Cilli Umgebung (1259) 9., 10., 11.; 12., 13., 14. April; Pettau Umgebung (1011) 16., 17., 18., 19., 20. April; Pettau Stadt (25) 21. April; Friedau (391) 23., 24. April; Gonobitz (593) 26., 27., 28. April; Cilli Stadt (82) 30. April.

Schwurgericht. Für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1894 bei dem Kreisgericht in Cilli wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Dr. Adalbert Gertscher, und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Franz Lulek, Josef Reitter und Anton Edler von Wurmsberger berufen.

Licenzierungen der Privatbeschäftigten finden u. a. statt: In Steinbrück am 28. Februar, 4 Uhr nachmittags am Bahnhofe; in Cilli am 1. März, um 9 Uhr vormittags bei dem Gasthause zur Krone; in Pettau am 1. März, um 4 Uhr nachmittags bei der k. k. Beschäftigung.

Cillier Gemeinderath. Am Freitag findet nachmittags um 5 Uhr eine Sitzung des Cillier Gemeinderathes statt.

Die Cillier Bezirksstraßen. Wie mustergiltig die Cillier Bezirksvertretung für die Erhaltung ihrer Bezirksstraßen sorgt, das beweist der Zustand der Bezirksstraße von Weigelsstätten nach Neuhaus und jener über Neukirchen

Reiches bedrohte, ja daß er gerade in diesem kritischen Augenblicke seine Hofhaltung nach Wien verlegte.

Doch all das vermochte Hunyady's Vertrauen auf den Erfolg seines Unternehmens nicht zu erschüttern. Und die Vorsehung gewährte ihm diesen Erfolg. Der Entsatz von Belgrad und der Sieg über das türkische Belagerungsheer bildet den würdigsten Abschluß seiner ruhmvollen Laufbahn.

Sie war zu Ende; denn nach kurzem Krankenlager starb er in Gegenwart seines vom königlichen Hofe herbeigeeilten Sohnes Mathias zu Semlin am 11. August 1456.

Ulrich von Cilli sah seinen kühnen Gegner aus den Schranken verschwinden. Ob er es ahnte, daß ein ebenso Tapferer oder noch Gewaltigerer an Stelle des Verstorbenen in dieselben treten werde? Schwerlich!

Hunyady's Witwe begab sich mit ihrem jüngeren Sohne Mathias nach Temesvár, wo sie sich mit der Regelung der Erbschaft zu beschäftigen hatten; Ladislaus aber zog mit seinem Oheim Michael Szilágyi nach Belgrad, um dort die Mission seines Vaters fortzusetzen.

Zu dem Schmerze über den schweren Schicksalschlag gesellten sich alsbald tiefe Erbitterung und peinliche Besorgnis wegen der Haltung der Feinde ihres Hauses.

(Schluß folgt.)

Gatten nennen durfte: „Mathias Hunyady Corvinus.“

Das Ableben der jungen Frau gerieth alsbald durch die großen Ereignisse in Vergessenheit, welche zu Anfang des folgenden Jahres (1456) das Augenmerk der Hunyady's ganz und gar in Anspruch nahmen. Am königlichen Hofe erschien der Cardinal Johann Carvajal, den Papst Sixtus III. gesendet hatte, den gegen die Türken zu unternehmenden Feldzug vorzubereiten. Der Legat war vor allem darauf bedacht, Johann Hunyady für sich zu gewinnen. Es war das keine schwierige Aufgabe, denn der heldenmuthige Heerführer stand jederzeit bereit, gegen den Feind der Christenheit zu Felde zu ziehen.

Ulrich von Cilli mag sich bei der drohenden Türkengefahr gedacht haben: „Im Trüben ist gut fischen“. Er fachte Uneinigkeit zwischen Kaiser Friedrich IV. und König Ladislaus mit Hilfe seines alten Freundes Herzog Albrecht VI. an. Während die Türken im vollen Anzuge waren, um Ungarn und dann der Reihe nach alle deutschen Provinzen zu unterjochen, schwiebelten Herzog Albrecht, Herzog Sigismund von Tirol und der Fürst-Gräf Ulrich von Cilli anstatt des befohlenen Königs Ladislaus, der jedoch ebenfalls seine kindische Einwilligung gab, verschiedene Bündnisse gegen den Kaiser. Auf ihre Einladung trat sogar Herzog Ludwig von

bis zur Gonobitzer Bezirksgrenze. Bekanntlich wird diese Straße von Holzfuhren aus dem Bachergebiete außerordentlich in Anspruch genommen; trotzdem findet man auf derselben entweder gar keinen oder einen ganz miserablen Schotter, welcher mit Erde vermischt ist; und doch wäre das beste Schottermaterial in nächster Nähe zu haben; wo bleibt da der schotterkundige Bezirks-Obmann Dr. Serneck? Straßenräumer gehören auf dieser Straße zu den größten Seltenheiten. Daß eine ordentliche Instandhaltung der Straße ganz gut möglich wäre, beweist der Zustand der Gonobitzer Bezirksstraße von der Grenzbrücke angefangen; hier giebt es guten Schotter und fleißige Instandhaltungsarbeiter. Zur Zeit der deutschen Bezirksverwaltung war das ganz anders, da wurden für die Erhaltung der Straßen die nöthigen Geldmittel aufgewendet, und trotzdem war nicht nur keine Erhöhung der Bezirksumlagen nöthig, sondern es war Baargeld in der Bezirks-Cassa. Und was sind die Folgen des elenden Zustandes der Straßen? Bei anständiger Straße kann ein Holzfuhrwerk mit 25 Metercentner beladen werden, der gegenwärtige Straßenzustand erträgt kaum eine Belastung von 18—20 Metercentner; es wird also dadurch eine wesentliche Vertheuerung der Fuhrpreise bewirkt und dazu kommen noch die Unannehmlichkeiten, denen die Fuhrleute gegenüber den öffentlichen Organen wegen vermeintlichen Uebergewichtes ausgesetzt sind. Was geschieht also, so fragen wir, mit den Einkünften des Bezirkes, warum sollen die Bezirksumlagen erhöht werden? Wir erwarten eine gründliche Aufklärung der bisherigen Bezirkswirthschaft, aber auch eine gründliche Abstellung derselben, denn dieser erbärmliche Straßenzustand geht selbst den bisher eifrigsten Anhängern der slovenischen Bezirksvertretung gegen den Strich. Man sollte glauben, der Straßenmeister von Weizelstätten sei zugleich Schustermeister, denn der Zustand der Straße ist ganz außerordentlich zur Hebung des Schuhmachergewerbes geeignet. Im allgemeinen könnte man aber sowohl diesem Straßenmeister, falls er wirklich Schuster ist, als auch dem schotterkundigen Obmann das Sprichwort nahelegen: „Schuster, bleib bei deinem Leisten.“

Sillier Verschönerungsverein. Am Montag fand beim „Erzherzog Johann“ die Generalversammlung des Sillier Verschönerungsvereines unter dem Vorsitze seines Obmannes Herrn Josef Rakusch statt. Die Versammlung war sehr stark besucht und gestaltete sich stellenweise sehr interessant. Da wir eingehender auf die Verhandlungen der Versammlung zurückkommen wollen, berichten wir für heute bloß, daß die Berichte des Obmannes Herrn Josef Rakusch, des Cassawartes Herrn Ferjen jun. und des Dekonomen Herrn Pallos unter Beifall genehmigt wurden. In den Ausschluß wurden gewählt die Herren: Josef Rakusch, Pallos, Rasch, Ferjen jun. und Riedl, als Ersatzmänner die Herren Farmer, König und Weber, zu Rechnungsprüfern die Herren Walland und Riebling.

Musikverein. Am Samstag den 24. d. findet in den Casinolocaltäten die erste Vereinsproduction in diesem Jahre statt. — Zu Gunsten des Vereins wird im heurigen Sommer ein Parkfest abgehalten werden, wozu die Theilnahme aller maßgebenden Kreise für die Vorarbeiten gesichert erscheint.

Concert der Musikvereins-Capelle. Am Sonntag fand im Hotel „Elephant“ wieder ein Concert der Musikvereins-Capelle statt, auf dessen Vortragsordnung gut ausgewählte Tonstücke verzeichnet waren, welche denn auch unter der wackeren Leitung des bewährten Capellmeisters Herrn Dießl schön und würdig zur Geltung gebracht wurden. Leider war der Besuch wiederum ein sehr schwacher. Welchen Eindruck dies macht, geht aus einer Zuschrift eines fremden Besuchers des Concertes hervor, welcher an uns schreibt: „Geehrter Herr Redacteur! In der „Deutschen Wacht“ eine Ankündigung über ein Concert

beim Elephanten, welches die Capelle des Musikvereins von Silli am Sonntag geben sollte, lesend, gieng ich dahin, weniger des Concertes halber, als um die Gesellschaft von Silli kennen zu lernen. Meine Enttäuschung war groß! Die Capelle war fast eben so zahlreich, als das hörende Publicum. Eine genaue Zählung ergab 35 Zuhörer, von welchen die Hälfte — Sillier nicht waren. Selbstredend erkundigte ich mich um die Ursachen dieses beklagenswerth geringen Besuches, ohne aus dem Vernommenen klug zu werden. Die Leistungen der Capelle waren recht gute, der Capellmeister hat sich viel Mühe gegeben, das Zusammenspiel, das Eingehen auf seine Intentionen war anerkennenswerth. Das Local, der Rauch, mangelhafte Ventilation sollen Ursachen des geringen Besuches sein. Zufällig war ich gelegentlich der Production eines Volksjägers in dem gleichen Locale und fand dasselbe so voll, daß kaum ein Platz zu erobern war. Es waren damals die besten Kreise der Stadt zahlreich vertreten, trotzdem thatsächlich eine empfindliche Rauchentwicklung sich unangenehm bemerkbar machte. Wie ich höre, soll der Musikverein eine Schöpfung von Sillier Bürgern sein; es wäre doch Sache derselben, für die Unterstüßung dieser Institution auch durch Besuch der Productionen zu sorgen; es ist ja nicht unangenehm, gute Musik zu hören und sollte ein solches Concert so eigentlich anziehender wirken, als die bekannten alten, nicht immer salonfähigen Wiße und Mähchen eines Volksjägers.

Ein Fremder.“

Vom Stadttheater. Am Samstag gieng bei spärlichem Besuche die alte, abgeleierte Operette von Strauß „Der Carneval in Rom“ über die Bühne. Das Publicum nahm die Darstellung, die an verschiedenen Mängeln litt, ziemlich kühl auf. — Gestern, Dienstag, wurde „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Anzengruber mit Herrn Nissel in der Titelrolle gegeben. Die Aufführung war vorzüglich, jede einzelne Rolle gut besetzt und der Erfolg ein allgemein zufriedenstellender. Wir kommen auf diesen Theaterabend noch zurück. — Am Sonntag findet die Aufführung der Operette von Planquette „Die Cloken von Cornoville“ statt.

Slovenisches Spigel- und Denunciantenthum. Wie wir erfahren, wurde die Anzeige wider die deutschen Studenten, als ob sie einer sogen. „Verbindung“ angehörten, von einem ihrer slovenischen Collegen überreicht. Herr Dr. Albin Rapus, Advocatur-Concipient, wird als die leitende Kraft in der ganzen Affaire allerorts öffentlich genannt. Nachdem in derselben so viele Namen genannt wurden, müssen auch wir die Liste der Betheiligten ergänzen.

Ein gefährlicher Einbrecher und Straßenräuber wurde am Sonntag nachmittags dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert. Er war von zwei Gendarmen begleitet und gefesselt; als der Transport vor dem Café Mercur vorüber war, wollte sich der Häftling, welcher mit den Ellenbogen fortwährend gegen die Gendarmen zu hauen und die Hände der Fesseln zu entledigen versuchte und dabei schimpfte, auf die Erde werfen, was jedoch der eine begleitende Gendarm geschickt verhinderte. Der Verbrecher heißt Obrovnik, insgesamt Krivec genannt; er wurde in der Nacht vom Aschermittwoch auf Donnerstag in einer Kutsche zu Gabernig nächst Wind.-Feistritz, wo er seine Nachtherberge hatte, ausgeforscht und nach harter Gegenwehr festgenommen. Ihm werden verschiedene verwegene Einbrüche und Straßenräubereien zur Last gelegt. Grazer Blätter bringen über die Ergreifung des berüchtigten Räubers folgenden Bericht: Nach mühevolem, anstrengenden Fahren nach dem Räuber Obrovnik vulgo Krivec, welches seit August v. J. von den Gendarmerieposten Marburg, Schleinitz und Wind.-Feistritz ununterbrochen fortgesetzt wurde, ist es am 7. d. dem Titular-Wachtmeister Herrn Mathias Sevčnik und dem Titular-Postenführer Herrn Anton Moser des Gendarmeriepostens in Schleinitz doch gelungen, des verwegenen Räubers, der die ganze Umgebung am Bacher

von Gonobitz aufwärts bis Marburg in Angst und Schrecken versetzte, habhaft zu werden. Ein Paar Schuhe, welche dem Schuster Franz Florian in Gabernik bei Pulsgau zur Ausbesserung am 4. d. von Obrovnik übergeben wurden, führte die Gendarmen auf die Spur. Seit diesem Tage hielten unausgesetzt Patronen im Hause des Schusters Wache. Am 7. d. M. abends um 9 Uhr hörten die obgenannten Herren des Postens Schleinitz ein dreimaliges Zeichen, welches von auswärts am Fenster des unbeleuchteten Zimmers des Schusters gegeben wurde und welches früher verabredet war. Der Schuster erhob sich vom Bette und öffnete die Hausthüre, hinter welcher früher Wachtmeister Sevčnik Stellung genommen hatte; Moser stellte sich im dunklen, engen Vorhause auf. Der Räuber trat in das Haus und wurde sofort von rückwärts an beiden Armen vom Wachtmeister Sevčnik erfaßt. Nun begann ein heftiges Ringen, bis es endlich gelang, nach halbstündigem Kampfe den Ergriffenen derart erschöpft zu machen, daß er sich ergab. Der Kampf mußte ein verzweifelter gewesen sein, denn oft trachtete Obrovnik mit seiner Hand die linke Brustseite zu erreichen, in welcher sich ein scharf geladener sechs-läufiger Revolver befand, und ohne Zweifel hätte Krivec, wenn es ihm gelungen wäre, die Waffe zu ergreifen, die wackeren Gendarmen am Leben bedroht. Nachdem nun der Räuber gefesselt worden war, gieng man an die Leibesuntersuchung des Verwundenen und fand außer dem Revolver noch mehrere scharfe Revolverpatronen, einen Rundbohrer und ein Messer. Noch in der Nacht wurde Obrovnik zum Bürgermeister in Oberpulsgau geführt, dort die ganze Nacht von den Gendarmen bewacht und am nächsten Morgen dem Bezirksgerichte Marburg r. d. L. eingeliefert, von wo aus er dann am Freitag dem Bezirksgerichte in Gonobitz als requirierende Behörde eingeliefert wurde, welche seine Einlieferung nach Silli besorgte.

Ein gefährlicher Gauner. Die hiesige Gendarmerie wurde am 13. d. M. früh benachrichtigt, daß sich der gemeingefährliche und vielverfolgte Gauner Valentin Scholinz in der Ortschaft Stroschno bei Silli aufhalte. — Troßdem die umfassendsten Maßregeln von Seite des Bezirkswachtmeisters Herrn Rapus zur Aufgreifung des Strolches getroffen wurden, gelang es diesem dennoch, wieder zu entweichen. Es sind letztere Tage Anhaltspunkte zu Tage gefördert worden, wornach mit Grund angenommen wird, daß Scholinz mit dem vor mehreren Tagen dem Kreisgerichte eingelieferten gefährlichen Verbrecher Obrovnik vulgo Krivec in Verbindung stand.

Jugendliche Kneippianer. Die außergewöhnlich warme Witterung, welche vom Anfang dieses Monats bei uns herrschte, bewog die Schuljugend vom Lande, sich bereits ihrer Fußbekleidung zu entledigen und man sah sie seit mehreren Tagen in ganzen Schaaren barfuß zur Schule kommen. Am Dienstag, den 13. d. jedoch wurden die spartanischen Jungen, als sie aus der Nachmittagschule entlassen wurden, von einem heftigen Schneefalle überrascht. Die Straßen zeigten bereits stellenweise weiße Schneedecken, über welche die jugendlichen Kneippianer barfuß dahin zappelten, so daß der Meister Kneipp, hätte er sie gesehen, eine wahre Freude daran gehabt hätte. Möge die unfreiwillige Kneippcur den zukünftigen Staatsbürgern wohl bekommen, den an ihren Füßen, roth wie gekochte Krebse, konnte man wahrnehmen, daß der Schnee seine Wirkung auf dieselben nicht verfehlt. Den Eltern der Kinder mahnen wir in dieser Beziehung denn doch Vorsicht an.

Aus dem Amtsblatte. (Feilbietungen.) Lutzenberg: Realität aus dem Nachlasse des verstorbenen Josef Adelsberger in Kammersberg (13.365 fl. und 242 fl. 90 kr.), am 29. Februar und 31. März. — (Erinnerungen.) Wechselklage gegen den Verlaß nach dem verstorbenen Michael Strackl puncto 40 fl. K. f. Kreisgericht Silli. — Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des seit dem Feldzuge im Jahre 1859 verschollenen Matthias Werdnig. K. f. Kreisgericht Silli.

— Einberufung der Marie Karath, resp. deren unbekannte Rechtsnachfolger. Klage auf Anerkennung der Errichtung einer Realität. Tag-
sagung am 3. April. R. l. Bezirksgericht Dra-
schenburg.

Lichtenwald, 11. Februar. [Eig.=Ber.]
(Ein verurtheilter Deutschenhasser.)
Am 5. d. M. fand vor dem delegierten Richter Herrn Gerichtsadjuncten Nedved die Strafverhandlung über die Klage des Herrn Max Tomitsch gegen Söln statt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 14 Tagen Arrest. Gegenstand der Anklage waren die injuriösen Äußerungen anlässlich jener Attaque, welche von windischen Commiss auf unsere Schulkinder bei der Wahlfahrt am 15. August 1893 verübt wurde, gegen Oberlehrer Tomitsch, die Deutschen u. s. w., worüber wir seinerzeit berichteten. Mit Bezug auf diesen Bericht äußerte sich der Verteidiger des slovenischen Angeklagten k. k. Notar Franz Veršec in Lichtenwald, daß dieser Bericht der „Deutschen Wacht“ ein lügnerischer gewesen sei. (Wir werden diesen Herrn k. k. Notar Gelegenheit geben, diesen seinen Anwurf gegen unser Blatt vor Gericht beweisen zu können. Anm. d. Red.)

Sonobis, 12. Februar (Sig.-Ver.) (Wom Lese- und Unterhaltungsvereine.) Der am 3. Februar veranstaltete Familienabend, für welchen sämtliche Räumlichkeiten unter der kundigen Leitung des Herrn E. Schauer geschmackvoll geschmückt worden waren, verlief in glänzender Weise. Dem Tanz voran gieng ein Concert der Gilliet Musikvereinscapelle. Sämmtliche unter der Leitung des Capellmeisters Herrn A. Diehl vorgetragene Nummern, sowie die von der Sängerrunde des Vereines vorgetragenen Männerchöre „Walbesweise“ und „Wohin mit ihr Freund“ wurden beifällig aufgenommen. Herr Baron Hans Falke erfreute die Zuhörerschaft durch den Vortrag zweier Gedichte „Durch den Sturm“ und „Am Weiher“ und wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Dem darauffolgenden Tanze wurde bis zum frühen Morgen mit Lust und Ausdauer, und das will heutzutage schon etwas heißen, gehuldigt. — In ebenso animierter Weise verlief der am verflossenen Samstag veranstaltete Harringschmaus. Es war ein buntes, farbenreiches Bild, da die Mehrzahl der Theilnehmer im Costüme, auch einige gelungene G'schnas-Costüme waren zu sehen, erschienen war. Das Programm war reichhaltig und entfeffelten insbesondere die humoristischen Vorträge der Herren Baron Falke und F. Kristl, sowie ein „Moritatenfänger“, Dr. Simonitsch, klärnische Heiterkeit, während Herr Karl Schauer als Schnellzeichner rauschenden Beifall erntete. Zur Belebung der fröhlichen Stimmung trug nicht wenig die an diesem Abende zur Ausgabe gelangte „Harringschmauszeitung“ bei, deren ausgezeichnete Illustrationen das ausschließliche Verdienst des Herrn E. Schauer sind. Schließlich muß noch lobend erwähnt werden, daß vom Gastwirte R. Druschkowitz in Küche und Keller Vorzügliches geboten wurde.

Wöllan, 13. Februar (Eig.-Ver.) (Um Wegmarkierung wird ersucht.) Es ist eine gute Sitte, daß an Wegkreuzungen oder Abzweigungen sogenannte Wegweiser stehen, auf welchen angedeutet wird, nach welcher Richtung oder welchen nächsten Ort dieser oder jener Weg führt. An der Abzweigung der Straßen von Wöllan nach Eilli und Wind. = Graß steht auch ein solches Wahrzeichen, aber leider schon mit ganz unleserlicher Schrift, so daß sich die armen Reisenden leider schon sehr schwer zurechtfinden können und meist weiter sich erkundigen müssen, um nicht irre zu gehen. Ich stelle die höfliche Bitte, ob es eventuell möglich wäre, durch Ihr geschätztes Blatt auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen, daß er behoben werden würde, wofür Ihnen viele Reisende dankbar wären ebenso der ergebenst Gefertigte, welcher sich da ebenfalls nicht zurechtfindet. (Hoffentlich genügt die Con-

statierung der einfachen Thatsache, daß dem besagten Uebelstand abgeholfen wird. Anm. d. Red.)

Kleine Nachrichten. Der Kaiser hat, wie das Verordnungsblatt für das k. und k. Heer meldet, den Freiherrn Otto v. Seefried auf Buttenheim, den Gemahl der Prinzessin Elisabeth von Bayern, zum Lieutenant im Infanterie-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 1 ernannt. Das Regiment garnisoniert in Troppau. — Der Wiener Stadtrath hat beschlossen, zur Verathung der Angelegenheiten des übertragenden Wirkungskreises einen Städtetag einzuberufen. — In Graz wurde am Samstag der Comptoirist Landmann im Hotel „Erzherzog Johann“ verhaftet. Derselbe hatte in der vorigen Woche die Oest. Anglobank um 4000 fl. beschwindelt. — Der Wiener Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Franz Buttulo ist verrückt geworden. — Am Samstag hat sich in Laibach der zweite Leiter des Heizhauses der Südbahn, Ritter von Schwingh, durch Schnitte in den Hals entleibt, nachdem ein Versuch, sich durch die Locomotive überfahren zu lassen, mißglückt war. Schwingh war erst 28 Jahre alt; er hinterläßt eine Wittve mit einem 4 Monate alten Kind. — Die Urheber des seinerzeit gemeldeten Dynamitdiebstahls und des Dynamitattentats gegen Dr. Wolff in Rakonitz (Böhmen) sind ausgeforscht und verhaftet worden. Der 21jährige Bergmann Wenzel Schwaha hat gestanden, das entwendete Dynamit vergaben zu haben. — In der Teppichfabrik der Firma Ginzley in Maffersdorf (Böhmen) ist infolge der Entlassung von 24 Arbeitern ein Strike ausgebrochen, dem sich 1000 Arbeiter anschlossen. — Montag und Dienstag herrschte in ganz Mitteleuropa ein orkanartiger Sturm, der viele Verheerungen an Gebäuden und sogar Menschenleben forderte. So wird aus Berlin 12. Februar gemeldet: Gestern nachts zerstörte hier der Orkan einen Theil des Stettiner Bahnhofes durch Abdeckung des Wellblechdaches und Niederwerfung eines Schornsteines; die Trümmer zerstörten die Wohnung des Stations-Chefs Ziefusch, dem die rechte Hand zerschmettert wurde. Auch einen Theil des Bahnhofes Strahla-Kummelsburg zerstörte der Sturm. Aus Hamburg, 10. Februar: Gestern und vorgestern wüthete ein starker Sturm in der Nordsee, der zahlreiche Schiffsunfälle im Gefolge hatte. Gestern Abend ging eine Barke mit 24 Mann unter. — Nach einer Meldung aus Kairo ist am 13. d. Hans von Bülow, der berühmte Musiker, dort gestorben. — In Paris wurde abermals in einem Kaffeehaus ein Dynamitattentat durch Werfen einer Bombe verübt. 15 Personen sind schwer verwundet. Der Thäter wurde verhaftet. — Aus Lemberg, 12. Februar wird geschrieben: Heute Morgens um halb 8 Uhr wurde hier im inneren Hofe des Garnisons-Arrestes der 26jährige Mörder des Uhlanen-Rittmeisters Barisch, der Uhlanen-Corporal Paniuta, justificiert. Den Act vollzog Scharfrichter Seyfried aus Wien. Nach fünf Minuten erfolgte der Tod. Paniuta hat vor seiner Hinrichtung Reue bekundet. — In Jassy wurde der der Spionage verdächtige russische Oberstlieutenant des Dragoner-Regimentes Grigoriev hingerichtet. Vor kurzem war erst ein Oberst Schepkin wegen desselben Verbrechens erschossen worden.

sauer werden. Ich habe nie etwas von Anderen verlangt obwohl wir manchmal schwere Zeiten hatten, jawohl! Jetzt bin ich krank; ich muß sterben und lasse mein Weib, eine brave Frau mit einem armen kleinen Ding von zehn Jahren zurück. Eben lese ich, eine vornehme Dame habe die Tochter Baillant's adoptiert, und da sage ich mir denn, ich habe verdammt wenig Glück gehabt und sei obendrein auch noch ein Dummkopf gewesen. Wie bedauere ich, daß ich die Kammer nicht bombardierte! Mein Mädel wäre vor allem Häßlichen, daß seiner vielleicht harzt, bewahrt, und ich könnte ruhig sterben. Ich schreibe Ihnen das, weil es mir Erleichterung gewährt, und dann, wer weiß, gibt es vielleicht andere vornehme Damen, welche ihre Gunst ehrbaren Leuten schenken. Ergebenst Durand. — Während man wetteifert, für die Tochter eines Verbrechers sorgen zu dürfen, können Duzende von Kindern braver Eltern verhungern, ohne daß die „Menschenfreunde“ sich darum kümmern!

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Collection Hartleben. Vierzehntägig wird ein Band ausgegeben: Preis des Bandes eleg. geb. 40 kr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. (N. Hartleben's Verlag, Wien.) Bisher 17 Bände des zweiten Jahrganges erschienen. — Von dieser vortrefflich ausgewählten Sammlung guter Romane liegen wieder vier Bände vor. Durch den socialen Roman „Blaues Blut“ vermittelt uns die Verlagsabhandlung die angenehme Bekanntschaft mit dem hervorragenden ungarischen Dichter M. Degré, und Sand's „Bekentnisse eines jungen Mädchens“ wird gewiß Jeder mit dem größten Interesse zu Ende lesen. Noch nie sind interessante Romane, in vortrefflichen Uebersetzungen, schön ausgestattet und elegant gebunden, so billig geboten worden wie hier. Mit bescheidenen Mitteln kann man in kurzer Zeit eine gewählte Bibliothek sein eigen nennen, denn 40 kr. pro Band sind leicht zu erschwingen. — Das Programm des zweiten Jahrganges der „Collection Hartleben“ umfaßt folgende Werke: Bd. I—III. Kraszewski, Am Hofe August des Starken (Gräfin Cosel.) — IV. Novetta, Der erste Liebhaber. — V.—VI. Delpit, Theresine. — VII. Rosegger, Streit und Sieg. — VIII. Dumas' Sohn, Diana de Lys. — IX—XI. Herlofsohn, Wallenstein's erste Liebe. — XII. Beszoy, Späte Einsicht. — XIII. und XIV. Sue, Kinder der Liebe. — XV. Degré, Blaues Blut. — XVI. und XVII. Sand, Bekentnisse eines jungen Mädchens — XVIII. und XX. Bell, Die Waise aus Lowood. — XXI und XXII. Flaubert, Mab. Bovary. — XXIII. Gaskell, Eine Nacht. — XXIV.—XXVI. Dumas, Der Chevalier von Maison Rouge. — Auch der erste Jahrgang der „Collection Hartleben“ ist noch (in 26 Bänden) beliebig zu haben.

Briefkasten.

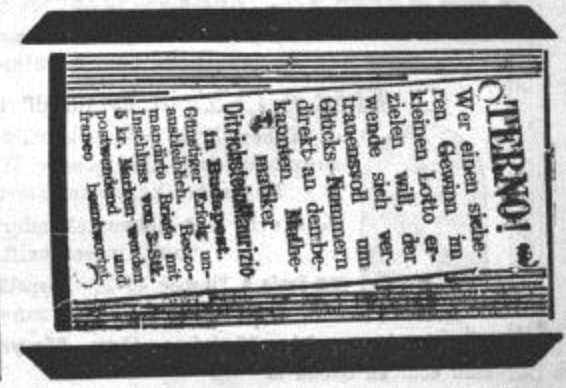
Wegen Ueberfülle an Stoff entfällt heute die Fortsetzung des Romans. v. Mark Dervall: „Die Rettung der Ostmark“.

Herrn **S. N.** in **Sissi**. Freilich ist dies ein Lapsus; es soll **Eos** heißen, nicht **Eros**. Freundslichen Dank dafür, daß Sie uns aufmerksam machten, und Deutschen Gruß.

Herrn **A. S.** in **Vinica** bei Friedau.
Die Verwaltung beantwortet nur solche Anfragen,
welchen Retourmarken beiliegen.

Vermischtes.

* (Bittere Wahrheit.) Der zum Tode verurtheilte Bombenattenthäter Baillant hinterläßt eine kleine Tochter. In den reichen Pariser Kreisen ist nun ein förmlicher Wettstreit entbrannt, für diese sorgen zu dürfen, und der Pariser „Figaro“ bringt einen Brief zum Abdrucke, der diesen auf die Spitze getriebenen Wohlthätigkeitswusel bitter geißelt. Der Brief lautet: „Mein Herr! Ich bin Maschinen-Monteur. Ich habe gearbeitet, so lange ich nur konnte, und meine Frau lies es sich ebenfalls



Die Seiden-Fabrik G. Henneberg

L. u. I. Goff., Rürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt gestreift, faciert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Tinct. capsici compos.

(Pain-Expeller)

bereitet in Richters Apotheke, Prag.

allgemein bekannte, schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. — Central-Versand: Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



1216—26

Gedenkete bei Weiten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Verschönerungs-Vereines.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. ins Depot:

**Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten,
Staats- und Banknoten,
Goldmünzen gegen eine mässige Depot-Gebühr.**

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

Equitable

Erste und größte

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Fond am 31. December 1892: ö. W. fl. 382,650.130. — Neues Geschäft im Jahre 1892: ö. W. fl. 501,225.790. — Gesamt-Einnahme im Jahre 1892: ö. W. fl. 100,715.594. — Geschäftsstand ultimo 1892: ö. W. fl. 2,127,405.613. — Gewinnst-Fond ultimo 1892: ö. W. fl. 77,974.539. Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dienen die von der Equitable erworbenen Realitäten am Stad im Eisen-Platz in Wien im Werte von 2,300.000 Gulden.

Ergebnisse im Jahre 1893 von 20jähriger Aussteuer (Ab- und Erlebens-Policen mit 20jähriger Gewinnst-Ansammlung).

Police Nr. 78.589 auf das Leben von L.-M.-Versicherungssumme Doll. 1000. Alter 28 Jahre.

Jährliche Prämie Doll. 48.15. — Totalbetrag der eingezahlten Prämien Doll. 963.

Ergebnisse 1893:

1. Barwert Doll. 1608.82.

(Dies ist eine Rückvergütung von Doll. 167. Für je 100 Doll. der eingezahlten Prämien oder die Rückgewähr aller eingezahlten Prämien nebst Verzinsung zu einem Zinsfuß von über 6% per Jahr).

2. Vollbezahlte (prämienfreie) Police von Doll. 3615.

3. Oder eine lebenslängliche Rente von Doll. 118.84.

Police Nr. 77.773 auf das Leben von S.-M.-Versicherungssumme Doll. 5000. Alter 34 Jahre.

Jährl. Prämie Doll. 247.45. — Totalbetrag der eingezahlten Prämien Doll. 4949.

Ergebnisse 1893:

1. Barwert Doll. 8224.45.

(Dies ist eine Rückvergütung von Doll. 166. Für je 100 Doll. der eingezahlten Prämien) oder

2. Vollbezahlte (prämienfreie) Police in der Höhe von Dollar 16.000.

3. Eine lebenslängliche Rente von Doll. 681.95.

991—28

Auskünfte erteilt die General-Agentur für Steiermark, Kärnten und Krain, Graz, Annenstraße 12, A. Wallovich, Secretär.

In Cilli die Bezirks-Agentur: Josef Kalligaritsch.

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des

C. BRADY in Kremsier (Mähren),

ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis 4 Flasche 25 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Bestandtheile sind angegeben.



Schutzmarke C. Brady

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Cilli: Apoth. J. Kupferschmied.

1286—48

Zur Winter-Fütterung!



Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- u. Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Spar Koch-Apparate,

ferner 1214—10

Kukuruz-Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,
Heu- u. Stroh-Pressen

fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen

WIEN II/1 Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht!

Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 22—28

Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst

Vom königl. ung. Staat subventionierte

34—10

I. UNG. MASCHINÖL & FETTWARENFABRIK PRESSBURG

offeriert Ia Maschinöle, Wagen- und Lederfette zu staunend billigen Preisen bei garantiert guten Qualitäten.

Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

Brockhaus' & Meyer's Conversationslexikon

auf Wunsch auch

gegen monatl. Theilzahlungen
nach Uebereinkommen zu beziehen durch
die Buchhandlung

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz 3.

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Platz-Stauffer-Kitt. 616-20
Gläser zu 20 u. 30 Kr. bei Ed. Stofant.

Kunstmühle,

neu eingerichtet, an der Südbahn in
Untersteiermark gelegen, mit constanter
Wasserkraft, ist an einen Müller sammt
Ökonomie und Dreschmaschine unter
günstigen Zahlungsbedingungen zu ver-
kaufen. Anfragen unter „Fachmann
3000“ an die Verwaltung des Blattes.
116-6

Ein gelernter, 27 Jahre alter

Kaufmann,

welcher den 3jährigen Militärdienst
durchgemacht hat, sucht dauernde
Stellung als: Magazineur, Schreiber,
Aufseher oder dergleichen Vertrauens-
posten. Geneigte Anträge unter J. S.
866 an die Verwaltung des Blattes.

Hopfenetzlinge feinste Saazer
Stadthopfen-
fecher, feinste Saazer Bezirks-
hopfenfecher (aus d. Goldbachthale), sowie feinste Roth
Aussaer Setzlinge, alle aus d. ertragreich-
sten Lagen, lief. in sorgfältig ausgesuchter
Qualität zu sehr bill. Preisen. Auch über-
nehme zur Saison Hopfen in Consignation
und ertheile Vorschüsse. Gefäll. Anfragen
an A. L. Stein, Hopfenhandlung, (ge-
gündet 1870) Saaz, Böhmen. 89-10

Theodor Gunkel, Görz, Bad Tüffer,

Winter, Curorte, Sommer.
133-a

Bei

Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem Magen

nehme die bewährten
**Kaiser's Pfeffermünz-
Caramellen**

welche stets **sicheren Erfolg** haben.
Zu haben in Paketen 20 Kr. in der

APOTHEKE
v. Baumbach's Erben
Herrn Adolf Mareck.

Russisches Magen-Elixir

von Dr. A. Myrow. Vor-
treffliches Mittel bei allen
Magenkrankheiten. Ver-
stopfung, Appetitlosig-
keit, bewährtes Blut-
reinigungsmittel.

Preis einer grossen Flasche
75 Kr., einer kleinen Flasche
50 Kr. Gebrauchs-Anweisung
liegt bei

Anton Nedwed, Mohren-Apotheke,
Graz, Murplatz. 1201
Versandt mit Nachnahme.

Allgem. Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Telnfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen, 1339-2
gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3 1/2 % Verzinsung,
" **Kassascheine** mit Stägig. Kündigung b. a. W. mit 2 1/2 %,
" " " 30 " " " 3 1/2 %,
" " " 90 " " " 3 1/2 %,
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto**.

Vorschüsse auf Werthpapiere
werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

Die Wechselstube
der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und
Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen,
Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle
plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Börse
werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und ver-
losbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt.

1294-18

Herbapny's aromatische GICHT-ESSENZ (Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung
bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von
Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten
oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter
periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und
stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons
20 Kr. mehr für Emballage.

**Nur echt mit neben-
stehender Schutzmarke.**

Central-Versendungs-Depot:
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 u. 75.**

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid,
Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach:
J. König, Gonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: D.
Kupfheim, Marburg: G. Bancelari, J. M. Richter, W. König, Mureck:
E. Reich, Pettau: B. Molitor, J. Hehrbalt, Radkersburg: M. Leyrer,
Windisch-Feistritz: Fr. Beholt, Windischgaraz: L. Höfle, Wolfsberg:
A. Guth, Vezzen: Gustav Gröhwang, Laibach: W. Mayr.

Musweis

über die in der Stadt Cilli im Monate Jänner vorgenommenen
und der Beschau unterzogenen Schlachtungen.

Die Qualität der Ochsen richtet sich nach dem Nährzustande und bezeichnet I. dem
Maß, II. einen guten III. einen mässigen und IV. einen schlechten Nährzustand.

Namen der Fleischhauer	Stiere	Ochsen	Qualität der Ochsen				Kälber	Kalbtinnen	Kälber	Schafe und Kämmer	Schweine
			I.	II.	III.	IV.					
Johann Grenka	—	14	—	11	3	—	—	—	19	—	4
Anton Jeschenegg	—	2	—	—	2	—	2	2	4	—	—
Martin Karloušek	—	—	—	—	—	—	17	—	—	—	—
Franz Kerpelnuß	—	1	—	—	1	2	1	—	—	—	1
Ludwig Koffar	—	7	—	—	6	1	1	1	6	—	4
Franz Petrovar	—	4	—	3	1	—	—	—	3	—	3
Josef Nebenscheff	—	45	—	38	7	—	—	—	14	—	3
Franz Sellaß	—	1	—	—	1	—	1	6	7	—	6
Anton Seutchnik	—	1	—	—	1	—	3	4	5	—	2
Georg Strauß	—	15	—	5	8	2	—	1	24	—	7
Franz Vollgruber	—	12	—	9	3	—	1	—	1	—	—
Gastwirte u. Greißler	—	—	—	—	—	—	—	—	23	—	75
Summe . .	—	102	—	66	32	4	27	15	106	—	105
Musweis vom December	—	105	26	67	12	—	21	24	102	1	123

Cilli, am 10. Jänner 1894.

P. Schille, städt. Amtsthierarzt.

Perfecter Correspondent

flinker und fleissiger Arbeiter mit ge-
läufiger schöner Handschrift, der auch
in den übrigen Corptoirarbeiten be-
wandert und der deutschen und slo-
venischen Sprache in Wort und Schrift
vollkommen mächtig ist, nicht unter
25 Jahre alt, findet für ein Fabriks-
Comptoir in einer Landeshauptstadt
Südösterreichs Aufnahme. Gehalt fl. 900
Nur solche Bewerber, welche obigen
Eigenschaften voll entsprechen, wollen
Offerte unter detaillierter Angabe ihrer
Verhältnisse und bisherigen Thätigkeit
mit Zeugnis-Abschriften unter „H. D.
745“ an Otto Maass, Wien I./1 ein-
senden. 126-3

2 Kinderwägen

fast neu, sind billig zu verkaufen. Aus-
kunft bei **Franz Krick**, Bahnhofgasse.
131

Eine geschickte

Näherin

empfehlte sich bei vorkommenden Ar-
beiten aller Art. Näheres Schulgasse
Nr. 3, ebenerdig. 136

Im neugebauten Straussischen Hause,
Gartengasse II. Stock werden

Studenten

in gute Verpflegung aufgenommen.
118-3



1104
Gegen Husten und
Katarrh, bei der
Kinder, gegen Ver-
schleimung, Heiser-
keit, Hals-, Magen-
und Blasenleiden
ist bestempfohlen die

Kärntner Römerquelle.

— Naturecht gefüllt. —

Das feinste Tafelwasser.

Depot in Cilli: bei J. Matić

Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1894. Ein
Coupon Mtr. 3.10 lang, completen
Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend,
kostet nur aus guter echter Schafwolle
fl. 4.80; aus besserer fl. 6.—; aus feiner
fl. 7.75; aus feinsten 9.—; aus hoch-
feinster fl. 10.50. Ein Coupon zu
schwarzem Solon-Anzug fl. 10.— sowie
Ueberzieherstoffe, Touristenloden,
schwarze Peruvienne und Dosking, Staats-
beamtenstoffe, feinste Kammgarne etc.,
versendet zu Fabrikspreisen die als reell
und solid bestbekannte Tuchfabriks-
Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue
Lieferung garantiert. Zur Beachtung!
Das P. T. Publikum wird besonders darauf
aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei
directem Bezug bedeutend billiger stellen,
als wenn solche durch Agenten bestellt
werden. Die Firma Siegel-Imhof in
Brünn versendet sämtliche Stoffe zu
den wirklichen Fabriks-Preisen ohne
Aufschlag des die Privat-Kundschaft sehr
schädigenden schwindelhaften Schneider-
Rabattes. 134-26

Als Verwalter

sucht ein absolvierter Ackerbauschüler
Graz, Weinbauschule Klosterneuburg mit
langjähriger Praxis und guten Zeugnissen,
Stelle. Derselbe ist in allen landwirt-
schaftlichen Fächern bewandert, auch in
der amerikanischen Rebcultur, 46 Jahre
alt, ledig, der deutschen und slovenischen
Sprache mächtig. Zuschriften an die
Verwaltung dieses Blattes erbeten. 132-3

Warnung.

Hiermit wird jedermann gewarnt auf meinen Namen Geld oder Geldeswert zu geben, nachdem ich von nun an für Niemanden Zahler bin. 144-3

Joh. Ogriseg,

Revident des steierm. Landesausschusses.

Eine schöne

Wohnung

im ersten Stock bestehend aus 3 Zimmer sammt allen Zugehör. südliche Lage sehr billig vom 1. März zu vergeben. Langenfeld Nr. 1. 142-2

Echte

Harzer Kanarienvögel, Roller versendet von 6 M. an F. Schlein, Clausthal, Oberharz, 143-3

Lohnenden

Verdienst

finden tüchtige Agenten bei einem grossen Assecuranzinstitut. — Schriftl. Offerte unter „Assecuranzinspector 40“ a. d. Annonc. Exped. Ludwig von Schönhofer Graz, Sporgasse 5. 141-3

Verechnender

WIRT

Ein verlässlicher nüchterner Mann sucht ein Gasthaus, Bier- oder Branntweinschänke auf Rechnung zu nehmen. Gefällige Anträge unter „A. H. 46“ postrestante Pettau.

MEIER,

mit guten Zeugnissen, wird aufgenommen bei der Gutsverwaltung Neu-Cilli, Post Sachsenfeld. 138

Johann Rakusch

Papier- & Comptoir-Utensilienhdlg., Buchhandlung & Leihbibliothek

in CILLI, Hauptplatz 5

empfehlen sein reichhaltiges Lager von Geschäfts- & Copirbücher

sowie

Copir- u. Schreibintinten

aller Art aus den renommiertesten Fabriken zu Originalpreisen.

Visitkarten

in schönster Ausführung liefert zu den billigsten Preisen die

Buchdruckerei Joh. Rakusch.

Sie husten

nicht mehr

bei Gebrauch von

Kaiser's Brust-Bonbons

wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- und Lungenkatarrh.

Echt in Pakete à 20 Kr. in der Apotheke v. Baumbach's Erben 5-19

Herrn Adolf Mareck.

Jacob Verhofscheegg

Tischlermeister 1363-12

Cilli, Grazergerasse 24

empfehlen sich zum Legen von Brettelböden, Flechten von Stroh- und Rohrsesseln, sowie allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

Druck und Verlag der Firma Johann Rakusch in Cilli.

3. 853.

Kundmachung.

Für den Stadtrayon von Cilli wurde von dem laut Finanzministerial-Berordnungen vom 20. December 1893 R. G. Bl. Nr. 176 zur Vollziehung der Gesetze vom 30. März 1893 R. G. Bl. Nr. 65 und vom 14. December 1893 R. G. Bl. Nr. 175 zum ermäßigten Preise von 5 fl. per 100 Kg. zu beziehenden Viehsalz die jährliche Menge von 800 Kg. anrepartiert und der Fassungsmonat „April“ festgesetzt.

Es werden demnach sämtliche Viehbefitzer, welche Landwirtschaft betreiben, aufgefordert, den Bedarf an Viehsalz für ihr in dem Stadtgebiete eingestelltes Vieh bis längstens 10. März l. J. beim gefertigten Stadtamte anzumelden.

Auf spätere Anmeldungen kann keine Rücksicht genommen werden.

Stadamt Cilli, am 9. Februar 1894.

Der Bürgermeister:
Stiger.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli verpachtet das ihr gehörige Hotel

„zum goldenen Löwen“

in Cilli, sammt einen großen Gartensalon, Sitzgarten, Stallung und Brückenwage. Pachtlustige wollen ihre Offerte unter Angabe des zu zahlenden Pachtbetrags bis längstens 1. März l. J. an die Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli richten.

Mit dieser Pachtung ist auch die Leistung einer entsprechenden Caution verbunden.

Die Direction.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTES ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

füren nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veränderten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Warnung:

Vor Nachahmung wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen. Nur echt wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“ und mit unserer Firma Apotheke „Zum heil. Leopold“ Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse.

Zu haben in Cilli bei Herrn A. Marek, Apoth.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischen Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches u. erfrischendes Getränk. Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau Post St. Leonhard, Kärnten. 35-26

Herausgeber u. verantwortlicher Redacteur Josef Zörkler.

Ein möbliertes

Zimmer,

Hauptplatz Nr. 5.

gassenseits, I. Stock, ist vom 15. Jänner an zu vermieten.

Näheres in der Buchhandlung

Joh. Rakusch.

2 Halbstartin

guter

Aepfelmöst

preiswürdig zu haben bei Victor Wogg, Cilli. 125-3

Bei dem Gute

Unterlichtenwald

(Südbahnstation Lichtenwald) sind verlässlich: Amerikanische Schnitt- u. Wurzelreben, 3000 Obstbäume edler Sorten; Fichten, Lärchen- u. Föhrenpflanzen, Samenkartoffeln (Rosen u. Richters Imperator); Kanada Saathafer, Murbodner Zuchtvieh, milchgemästete Kapau u. Trutzhühner, Nassetauben. 140-3

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzl. erlaubten Staatspapieren u. Lösen gegen günst. Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Off. sind an Bernát Rózsa, Budapest, Marie Valerigasse Nr. 4, zu richten. 86-6

Heinrich Spuller,

Schablonenfabrikant, Graz, Schörgelgasse 13

empfehlen

eine reiche Auswahl von stylgerechten

Maler

Schablonen,

als: Wandmuster, Rosetten, Mitten, Ecken, Cassetten-Füllungen zu eingetheilten Plafonds, Friese, Borduren, Spiegelverzierungen u. s. w. Von Fachleuten angefertigt, nicht im Straßhause erzeugt. 1357-10

Echter Grazer 1248-10

Gicht u. Blutreinigungs-Thee

unerreichbar in seiner Wirkung bei Gicht und Rheumatismus, Anschoppung der Baueingeweide, Blähungen Verschleimung 80 und 40 kr.

Gichtbalsam

zum Einreiben gegen Gicht und Rheumatismus 1 Flasche 60 kr.

Apotheke „zur Sonne“, Graz, Jakominiplatz Nr. 24.

Gonobitzer

unverfälschten Wein verkauft mehrere

Halben Loco Cilli den Liter zu 22 kr.

Schmid; zu finden von 10-12 Uhr

Stadt Wien. 129

Thonöfen-Fabrik

und Thonwaren-Fabrikation

Lorenz Schleich

GRAZ

Sparbarsbachgasse und Schörgelgasse 3. 16-3